Der Wunsch nach der Größe – Parascha Wajeze

24. November 2020 – 8 Kislev 5781



“Da gedachte Gott Rachels, Gott erhörte sie und öffnete ihren Schoss. Sie empfing und gebar einen Sohn. Da sprach sie: Gott hat meine Schmach hinweggenommen. Sie nannte ihn aber Josef, damit zu sagen: Gott gebe mir noch einen anderen Sohn!”

(Bereschit 30:22-24) (siehe 1. unten)

Nach vielen Jahren der Unfruchtbarkeit hat es Rachel Imeinu endlich verdient, einen Sohn zu gebären. Sie reagiert auf dieses freudige Ereignis mit der Bitte um ein weiteres Kind. Diese Reaktion scheint etwas überraschend zu sein – sie scheint analog dazu zu sein, wie wenn ein Elternteil einem Kind ein Geschenk macht und das Kind um ein weiteres bittet, anstatt dem Elternteil zu danken! (siehe 2. unten) In Wahrheit scheint es jedoch so zu sein, dass Rachels Wunsch nach mehr Kindern nicht nur ein Wunsch nach mehr im Bereich der Gaschmius (physischen Welt) war, sondern vielmehr ein Ergebnis ihres großen Scheifa (Wunsches), in Ruchnius (spirituellen Bereich) zu streben; Kinder zu haben, bedeutete für Rachel, eine Schlüsselrolle beim Aufbau von Klal Yisroel zu spielen. Ihr Wunsch, mehr Kinder zu bekommen, war Ausdruck ihres eigenen Wunsches, es sich zu verdienen, eine größere Rolle beim Aufbau von Klal Jisroel zu spielen. Es war also nicht vergleichbar mit einem Kind, das um ein weiteres Geschenk bittet, sondern eher mit einem, das gerade ein Lernstück

abgeschlossen hat und Haschem bittet, ihm zu helfen, ein weiteres zu vollenden; das ist kein Zeichen der Undankbarkeit, sondern Ausdruck des Wunsches des Menschen, mehr in Ruchnius zu wachsen.

Diese Idee kann uns auch helfen, eine weitere schwierige Passage in der Parascha zu verstehen. Nachdem Lea vier Söhne in schneller Folge zur Welt gebracht hat, erzählt uns die Tora, dass Rachel auf ihre ältere Schwester eifersüchtig war. (siehe 3. unten) Raschi erklärt, dass Rachel eifersüchtig auf Leahs gute Taten war, weil sie das Gefühl hatte, dass es das Verdienst ihrer Gerechtigkeit war, dass Leah so viele Kinder geschenkt wurden. Ausgehend von dieser Argumentation erscheint es logisch, dass Rachel sich bemüht, ihre eigene Taten (hebr., Maasim) zu verbessern. Sie scheint dies jedoch nicht zu tun, sondern bittet Jaakow Avinu, dass er darum betet, dass sie Kinder bekommt. Warum bemüht sie sich nicht sofort, ihre eigene Taten zu verbessern, anstatt Jaakow zu bitten, ihr zu helfen? (siehe 4. unten) Vielleicht können wir es erklären, dass zu den „guten Taten“, auf die Rachel eifersüchtig war, auch Leahs intensiver Wunsch und ihr Bestreben gehörte, Kinder zu bekommen und dadurch am Aufbau von Klal Jisroel mitzuwirken. Folglich bemühte sich Rachel, Leahs großem Wunsch nach Kindern nachzuahmen. Eine Möglichkeit, dies zu tun, bestand darin, einen großen Tzaddik (Gerechter), Jaakow Avinu, zu bitten, für sie zu beten, um Kinder zu bekommen – diese Aktion stellte an sich schon eine Möglichkeit dar, ihre eigene gute Taten (hebr., maasim tovim) zu verbessern.

In einem weiteren Abschnitt in der Tora erfahren wir eine weitere Lektion über die Macht des Wunsches der Imahot (unseren Vormüttern), Klal Jisroel aufzubauen. Nachdem Lea vier Söhne bekommen hat, sagt uns die Tora, dass sie aufgehört hat zu gebären (siehe 5. unten). Dennoch hörte sie in ihren Bemühungen nicht auf, weitere Kinder zu bekommen. Sie war sogar bereit, das Dudaim ihres Sohnes an ihre Schwester Rachel zu geben, wenn sie im Gegenzug eine zusätzliche Gelegenheit

erhielt, mehr Kinder zu bekommen. Nach diesen intensiven Bemühungen schreibt die Tora: “Da erhörte Gott Lea, sie empfing und gebar Jaakow einen fünften Sohn.” (siehe 6. unten) In den Kommentaren wird festgestellt, dass es keine Erwähnung von Leah gibt, die darum betet, mehr Kinder zu bekommen. Warum steht also in der Tora, dass Haschem Leah gehört hat – sie hat nichts gesagt! Raschi erklärt, dass sich das Wort “vayischma” in diesem Sinne auf “Wahrnehmen” bezieht – “Haschem erkannte, dass Lea wünschte und danach strebte, mehr Stämme zu schaffen, und als Ergebnis dieses Wunsches gewährte Er ihr ein weiteres Kind.” (siehe 7. unten) Wir lernen von hier aus, dass Haschem auf ein intensives Verlangen nach spiritueller Vollendung reagiert, das von großer Anstrengung begleitet ist, auch wenn man nicht zu Haschem darum betet.

Diese Beispiele zeigen, wie wichtig es ist, einen intensiven Wunsch zu entwickeln, in spirituellen Angelegenheiten zu wachsen. Ohne einen solchen Wunsch kann ein Mensch im spirituellen Bereich nichts von großer Bedeutung erreichen. Die folgende Geschichte gibt ein großartiges Beispiel für die Bedeutung des Wunsches und der Bereitschaft, große Errungenschaften im geistigen Bereich zu erlangen. Es gab einmal ein Treffen vieler Gedolim der Generation und der Nachkommen der Führer der vorherigen Generation, einschließlich des Chofetz Chaim zt”l. Rav Yechezkel Sarna zt”l, der große Rosch Jeschiwa von Chevron, erhob sich, um das Wort zu ergreifen, und überraschte alle mit den Worten, dass es ein Mensch gebe, der mehr für Klal Yisroel erreicht habe als alle Anwesenden und ihre illustren Vorfahren. Außerdem hat dieser Mensch nie ein Daf (d.h., Blatt) von Gemara gelernt. Und er versicherte zuversichtlich, dass, sobald er den Zuhörern sagen würde, wer es war, sie alle zustimmen würden. Wer war dieser großartige Mensch? Es war Sarah Shenirer; sie war eine scheinbar gewöhnliche Frau, die in einer Zeit lebte, in der es keine formale Tora-Ausbildung für jüdische Mädchen gab. Infolgedessen verließen junge Frauen aus gläubigen Familien die Tora in großer Zahl. Das Ausmaß dieser Tragödie

wurde noch dadurch vergrößert, dass viele Tora-Gelehrte angesichts des Mangels an geeigneten Frauen keinen guten Schidduch finden konnten. Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass die Zukunft der Jiddischkeit selbst in großer Gefahr war. Sarah Shenirer erkannte die Bedrohung und gründete das erste Netzwerk von Tora-Schulen für Mädchen, "Bais Yaakov". Sie stieß damals auf großen Widerstand, aber unter der Führung von Gedolim, wie dem Chofetz Chaim und Gerrer Rebbe, gelang es ihr, ihre kühnsten Erwartungen zu übertreffen und die Zukunft der Tora-Einhaltung effektiv zu sichern. Als Rav Sarna den Zuhörern die Identität dieses Retters von Klal Jisroel enthüllte, stimmten sie einstimmig mit seiner Behauptung überein, dass sie mehr für das jüdische Volk getan habe als jeder andere. (siehe 8. unten) Wie hat sie das verdient? **Rav Sarna erklärte, dass sie bereit war, um die jüdischen Mädchen zu weinen, die für Klal Jisroel verloren gingen.** (siehe 9. unten) Ihr Schmerz über den Churban, der sich ereignete, und ihr Wunsch, die Situation zu verbessern, waren der Schlüssel, der ihr den Anstoß zu ihrer Rettung gab. Darüber hinaus scheint es klar, dass Haschem ihren intensiven Wunsch, die Situation zu verbessern, "hörte" und ihr bei all ihren Bemühungen eine große himmlische Hilfe (hebr., "siyata dischamaya") gab.

Ein Mensch kann ein religiöses Leben führen und bis zu einem gewissen Grad von einer Art "Autopilot" leben – indem er die Bewegungen der Beibehaltung von Mizwot durchläuft, ohne jedoch den großen Wunsch zu haben, spirituelle Größe zu erreichen. Wir lernen von den Imahos, dass der einzige Weg, Größe zu erlangen, darin besteht, große Scheifos (Wünsche) in Ruchnius zu entwickeln und nach ihnen zu handeln. Mögen wir es alle verdienen, den Imahos nachzueifern und wahre Größe zu erlangen.

Quellen aus dem Text:

1) Wajeze, 30:22-24.

2) Es ist wahr, dass sie sich auch bei Haschem für das „meine Schmach hinweggenommen hat“ bedankte, dennoch muss ihre Bitte um mehr Kinder verstanden werden.

3) Wajeze, 30:1.

4) Diese Frage wird von Be’er Yosef, Rav Yosef Salant, siehe Parascha Wajeze, gestellt.

5) 29:35.

6) 30:17.

7) Raschi, ebenda. Vgl. Seforno und Ohr HaChaim, die schreiben, dass Lea tatsächlich gebetet hat, mehr Kinder zu haben.

8) Gehört von Rav Noach Weinberg Schlita.

9) Aus “Sechs Jahrtausende mit großen Führern”, S. 217-218.